

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero  
**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft  
**Band:** 23 (1909)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Ein Nürnberger Wappenblatt  
**Autor:** Gerster, L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-744945>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Archiv für Heraldik.

## Archives Héraldiques Suisses.

1909

Jahrgang } XXIII  
Année }

Heft 1/2.

---

### Ein Nürnberger Wappenblatt.

Von L. Gerster.

Das Blatt, das wir heute zum Abdruck bringen, fand ich kürzlich in einem Ex-libris-Kataloge des Münchener Antiquars Rosenthal, ausgebaut unter dem Namen Kötzel von Nürnberg, alt bemalt zu 800 Mark. Der Clichéabdruck war beigelegt. Ich erwarb für unser Organ das Cliché und begann nun meine Nachforschungen. Und warum? Nur wegen dieser merkwürdigen Wulst am untern Helmrand, die mir sofort auffiel. Ich hatte sie sonst noch nicht getroffen. Ich wandte mich in erster Linie an Herrn Prof. E. A. Stückelberg, der mir schrieb, er hätte diese Wulst bislang auch nur an Nürnberger Helmen gefunden. Ich nehme auch Ganz, Geschichte der schweizerischen Heraldik, zur Hand, aber er erwähnt diese Wulst, die offenbar dazu diente, um den schweren Druck des Kübelhelmes auf die Schultern, namentlich auf die Schlüsselbeine, die am ehesten durch Schlag von oben gebrochen werden konnten, zu mildern, nicht. Ob sie bei uns in der Tat nicht vorgekommen, oder ob bloss die Künstler sie nicht zur Darstellung gebracht, wir wissen es nicht. Aber sicher ist, dass man wohl auch ausserhalb Nürnberg daran gedacht hat, den schweren Druck des Helmes zu mildern. Interessant ist jedoch, was Ganz uns über Hersenier, Basinet und Halsberc sagt. Aber alles dies hat mit unserm Wulste am untern Helmrand nichts zu tun.

Darum auf nach Nürnberg und zwar dort direkt in das germanische Museum. Wir bekommen freundlichen, eingehenden Bescheid. — Der Konservator teilte mit, dass das Original unseres Clichéabdruckes aus dem Geschlechterbuch der Reichsstadt Nürnberg stammt, dessen Originale, Holzstöcke, als Eigentum der Stadt im germanischen Museum aufbewahrt werden. Nur ein einziges Exemplar des mit diesen Holzstöcken gedruckten Geschlechterbuches ist genanntem Museum bekannt geworden. Eine neue Herausgabe unterblieb. Es mögen die Holzstöcke wohl im Auftrage des Rates der Stadt ausgefertigt worden sein. Sie sind heute noch Eigentum der Stadt. Vorhanden sind 175 unvermehrte Wappen Nürnberger Geschlechter und Familien. Sie haben meist den Topfhelm mit drapierter Decke (wie unser Blatt), seltener den Stechhelm mit der ausgeschnittenen fliegenden Decke.



Fig. 1

Herr Konservator Dr. Schulz schreibt ferner: „Tatsächlich scheint man in dem tauartigen Rand einen Lederwulst sehen zu müssen. Näheres bringt hierüber Wendelin Böheim in seinem Handbuch der Wappenkunde, Leipzig 1899. Pag. 33“.

Die Stelle lautet folgendermassen:

„Da gabs viele und zumal ältere, welche über der Beckenhaube einen Topfhelm aus Leder trugen, der mit Spangen von Eisen und Metall verstärkt war. Aber auch die mannhaftesten litten unsäglich unter dem Druck des riesigen Topfhelms und trachteten, sein Auflager auf einen andern Punkt als den Scheitel zu übertragen. Damit entstanden die Lederwülste rings um die Beckenhaube, auf welchen der Helm nun aufruhte. Die Kunst bemächtigte sich auch dieser simplen Beigabe und stattete sie in schöner Zeichnung mit reichen Stickereien aus. Sie wurde zur Helmbinde, die später nur noch eine dekorative Bedeutung hatte“.

Wir glauben, es gelte dies ebensogut auch vom Kübel-, wie vom Topf-  
helme, es war derselbe kaum viel leichter als die ältere Form, und unser Blatt  
zeigt uns eben dieses „Linderungsmittel“ auch.

Wie der Helm oft bemalt wurde, so sind, so gut als Liedelbinde und  
Kleinot, wohl auch diese Wulste in den Wappenfarben entweder bemalt, oder  
mit 2–3 farbigen Lederstreifen gedreht oder geflochten worden.

Die Ketzeln, auch Kötzel geheissen, ein altes Nürnberger Geschlecht, führten  
ohne Zweifel ein redendes Wappen, denn bis zu Kätzel oder Katze ist kein  
weiter Weg. — Der Affe soll denn tatsächlich eine Meerkatze sein; silbern auf  
goldenem Dreiberge sitzend, in blauem Felde.

Über die Familie Kötzel ist nach gütigen Mitteilungen des Nürnberger  
Stadtsekretärs, Herr Mavent Schüssler, noch folgendes beizufügen: „Von dieser  
Familie pilgerten nach damaliger Sitte viele zum hl. Grabe, so 1389 Heinrich,  
1453 Georg, 1462 Ulrich, 1468 und 1472 Martin, 1493 Wolf, 1498 Georg.

Der letztere stiftete die kleine Grabkapelle im Hofe des hl. Geist-Spitals  
in Nürnberg, während Martin nach seiner zweiten Reise die schönen Leidens-  
stationen nach der Vorstadt St. Johannis von dem berühmten Bildhauer Adam  
Kraft fertigen liess. Unser abgedrucktes Blatt hat besonders Bezug auf Hein-  
rich (1438). Das Geschlecht starb am 11. August 1588 mit Paulus Kötzel aus“.<sup>1</sup>

## Les familles Seigneux et Sugnaux.

Par A. de Seigneux.

Au cours de recherches généalogiques nous avons été appelés à examiner  
la question de savoir si les familles Sugnaux de Billens et Seigneux de Romont  
avaient eu autrefois quelque parenté entre elles ou tout au moins une origine  
commune. De nos investigations il ressort que ces deux familles sont bien  
différentes et n'ont jamais eu rien de commun entre elles si ce n'est une grande  
ressemblance de noms qui a pu donner lieu à des confusions surtout au cours  
du XV<sup>e</sup> siècle. Cette différence s'établit d'abord par l'étude étymologique de  
ces deux noms de famille.

La famille «Sugnaux» de Billens qui s'écrit aussi «Sugnaud» et qui existe  
encore, se disait au XIV<sup>e</sup> siècle «Signaul», «Signault» et «Signaut». L'origine de ce nom de Signault n'est pas autre chose que le prénom germanique  
«Siginold» ou «Siginald» qui signifie «victorieux». C'est de même que le nom  
de famille analogue «Renaud» qui a donné actuellement «de Reynold» vient du  
prénom germanique «Reginald» ou «Réginold».

L'étymologie du nom de «Seigneux» donne une toute autre origine. En  
effet on sent de prime abord que ce nom n'est pas germanique mais romand.  
La terminaison «eux» indique à l'origine une terminaison «us» ou «ius».

<sup>1</sup> Schöne Kötzelwappen sind abgebildet bei Alwin Schulz: Deutsches Leben.